

Haus- und Feldgarten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.09.2024**

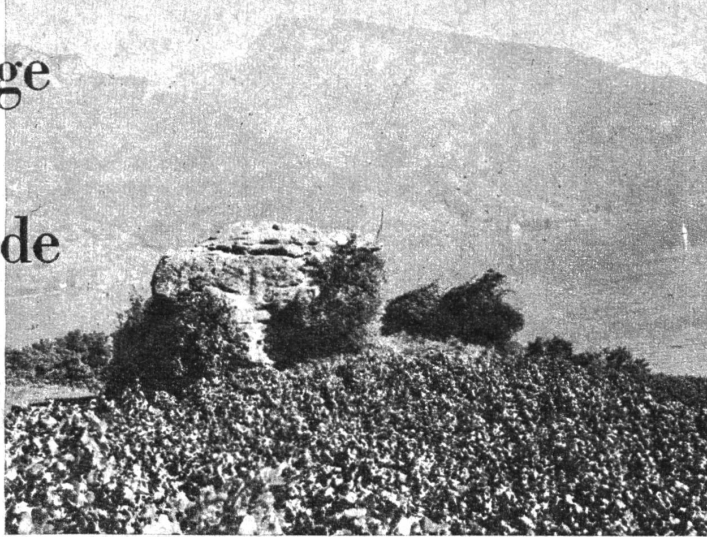
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

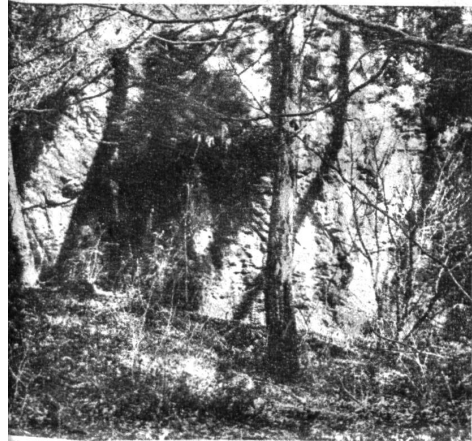
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Findlinge in der Gemeinde Spiez



Der Katzenstein in Spiez steht mitten im Rebgebiet



Links: 8 m hoch ragt der Fuchsenstein in der Nähe der Eisenbahnbrücke über die Kander aus der Erde hervor. Rechts: Nördlich der Bürg bei Spiez liegt dieser Findling

auf den Tisch legen. Er schreibt nicht, um zu schreiben; er schreibt, wenn ihn die Stunde zum Schreiben zwingt. Und was er schreibt, ist gedichtet: dies spürt man jeder Zeile an. Schon damals spürte man es, als er einst seine «Seelchen» in die Welt flattern liess — jenes herrliche Bändchen Verse, das J. V. Widmanns Gefallen weckte.

Nun legt er uns seine Verse in Bieler Mundart vor, eine auserlesene Ernte aus vielen Jahren, wahrscheinlich aus Jahrzehnten. Es ist weniger die Besonderheit der ortsgewundenen Mundart, die aufmerken lässt, sondern vielmehr — wie einst bei den «Seelchen» — der vernonnene Ton, das Feine, Zarte, die Musik und die besinnliche Gedankenwelt.

FRIEDA HARTMANN: «Bauer ohne Land». Erzählung. Hans Feuz-Verlag, Bern, 1948. Gebunden Fr. 6.75. Auf dem Glurishof lebt man still und zufrieden bis an den Tag, da der Hämel ins Haus kommt. Er ist durch schlaue Einheirat vom Knecht zum Besitzer des ansehnlichen Heimwesens aufgestiegen und hat es jetzt hoch im Kopf. Nicht nur entpuppt er sich als barscher, liebeloser Mensch, alles Alte und Hergebrachte genügt ihm nicht mehr und muss ersetzt werden durch Neues, Modernes. Den sanften Ermahnungen seiner Frau begegnet er mit grober Heftigkeit. Aber die Verwirklichung seiner hochtrabenden Pläne verschlingt eine Menge Geld. Eines Tages kommt seine schlechte Lage ans Licht und erfüllt das Glück seiner Familie. Der Hof wird vergantet, die bisherigen Besitzer vertrieben. Hämel ist ein «Bauer ohne Land» geworden. Viel mehr

als er leidet aber sein tüchtiger Sohn Sepp darunter, der gar nicht dem Vater, sondern der bescheidenen, charaktervollen Mutter nachschlägt. Er ist denn auch berufen, seine Familie aus dem Elend zu retten, indem er sich für zehn Jahre als Messgehilfe in die Tropen anwerben lässt. — Im Ganzen eine Erzählung, so recht nach dem Herzen des Volkes geschrieben.

JAN DE HARTOG! «Hollands Glorie». Herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg. Ein Seefahrerroman von besonderer Frische- und Spannung. Im Mittelpunkt der vielen Erlebnisse steht Jan Wandelaar, der Schlepsschiffer. Von Hafen zu Hafen, von Abenteuer zu Abenteuer eilt der lebenshungrige und unternehmungslustige Schiffer. Wilde Abenteuer und Szenen von unwiderstehlicher Komik wechseln in bunter Reihenfolge ab. Aber nicht nur die erlebnisreichen Seeabenteuer sind es, die den Leser in Spannung versetzen, sondern ebenso fesselnd sind die Ereignisse geschildert, die sich im Kampfe um das Monopol der Schlepsschiffahrt in Holland abspielen. Jan Wandelaar steht in harter Fehde auf Leben und Tod mit dem nach dem Monopol strebenden Kwel. Durch seine mutigen Leistungen und nicht zuletzt durch die Tatkraft seiner jungen Frau, gelingt es ihm, den Sieg zu erringen. Als Kommandant der freien vereinigten Schlepsschiffahrt befährt Wandelaar neuerdings die Meere. Das handlungs- und spannungsreiche Geschehen wird in einer kraftvollen, ja manchmal sogar derben Sprache geschildert, die neben viel Humor und Frohsinn, auch von ergreifender Zartheit sein kann.

Gaß- und Feldgarten

Wir pflanzen Spätkohl

Pflanzzeit: Erste Hälfte Juni.

Pflanzweiten:

2/50: Rosenkohl, Rotkabis, Weisskabis Amager (zum Einlagern), Weisskabis Ruhm von Enkhuizen.

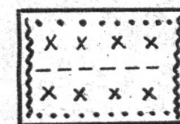
2/60: Weisskabis Thurner (zum Einschneiden), Köhli (Wirz) Vertus, Toffener, Langendijker, Pontoise.

3/30: Spätkohlrabi Goliath und Speck.

Man sollte immer *pikierte* Setzlinge verwenden. Man gräbt sie mit der Pflanzschaufel mit möglichst grossen Erdballen aus, macht an der Pflanzstelle mit der Hand ein Loch und pflanzt sie dort ungefähr so tief, wie sie vorher gestanden sind. Dann wird angeschlemmt und trockene Erde darüber gestreut; man verhindert so eine Verkrustung.

Wie ein Kohlbeet jetzt aussieht:

Vorpflanzung vom April:



- = Zwiebeln, Chalotten, Karotten, Salat, Spinat;
- - - = Karotten, niedere Erbsen (Monopol, Provençal), Spinat;
- ~ = Petersilie, Knoblauch.

Hauptpflanzung: Spätkohlarten. Wenn diese das ganze Beet beansprucht, ist die Vorpflanzung längst abgeerntet. Wir können durch diese Vorpflanzungsart den Ertrag ganz wesentlich erhöhen, ohne dass der Kohl im geringsten Schaden leiden muss.

Schädlingsbekämpfung:

Damit beginnen, sobald die Pflanzen angewachsen sind:

Gegen die *Naden der Kohlflye*, welche die Faserwurzeln abfressen: Begiessen mit 1 1/2-prozentiger Gesaponlösung; gegen die *Hersdrehmade* (Ursache des Blindwerdens): Spritzen mit Gesarol. Gilt auch für *Erdföhe* und die *weisse Fliege* (Mottenschildlaus).

Wir säen:

Mitte Juni: Frühkohlrabi Roggli (letzte Aussaat), Endivien (1. Aussaat), Lauch, zum Verpflanzen im August. (Ernte im Vorsommer des folgenden Jahres).

Den *ganzen* Monat Juni hindurch: Kopfsalat, Lattich, Schnittsalat, Pflücksalat, Kresse, Schnittmangold, Früh- und Spätkarotten, Monatrettich, niedere Erbsen, Buschbohnen.

Letzte Aussaat der Stangenbohnen: 10. Juni.

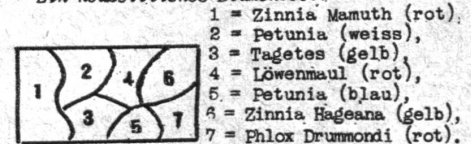
Wir erdünnern die Karotten um Mitte Juni herum auf endgültige Distanzen, nämlich Frühkarotten auf Handbreite, Spätkarotten auf mindestens 15 cm. Ein „Nachundnacherdünnern“, bis nichts mehr im Beete ist, ist vollständig falsch; denn die Bildung von Reservestoffen und Aufspeicherung in der Wurzel (Rütblildung) beginnt erst ungefähr Mitte Juni, und jetzt muss die richtige Pflanzweite vorhanden sein, damit *alle* Blätter restlos belichtet werden können.

Kampf gegen die Pilzschädlinge bei Sellerie, Tomaten, Bohnen, Gurken: *Niederholtes* Bestäuben mit *kupferhaltigen* Präparaten.

Wir pflanzen Sonnenblumen.

Wir beziehen vom Gärtner *pikierte* Setzlinge. Wir pflanzen sie so, dass natürlich hingeworfene Farbenkleckse entstehen, die aber harmonisch aufeinander abgestimmt sind.

Ein neuzeitliches Blumenbeet.



- 1 = Zinnia Mamuth (rot),
- 2 = Petunia (weiss),
- 3 = Tagetes (gelb),
- 4 = Löwenmaul (rot),
- 5 = Petunia (blau),
- 6 = Zinnia Pageana (gelb),
- 7 = Phlox Drummondii (rot).

Das nur ein Beispiel. Ganze Freude des Pflanzers wird es sein, eigene Ideen zu verwenden und seine Lieblinge auszuwählen.

Nach den gleichen Grundsätzen werden die Sonnenblumen *in Rasen* eingebaut, wobei natürlich das Viereck als störend wegfällt.

Sehr hübsch nehmen sich *Freilandstaudenratten* mit *eingepflanzten Sonnenblumen* aus. Auch hier muss selbstverständlich ein Farbenzusammenklang zwischen den beiden Blumenarten hergestellt werden.

Überall erhält die für die Blumenanlage bestimmte Erde eine *Hilfsvolldünger*.

G. Roth.